

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.40 einschließlich des Postzuschlages. Unterhaltungsblattes in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberflügengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterflügengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 15 Wg. Im Reklameteil die Zeile 40 Wg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Wg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Bezirkes der Zeitung, der Lieferungen oder der Nachrichtenübermittlungen — ist der Empfänger seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Abrechnung des Bezugspreises.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Verlagsnummer Nr. 110.

Nr. 26.

Donnerstag, den 31. Januar

1918.

Verkehr mit Seife.

Gemäß der Verordnung des Reichskanzlers vom 10. Januar 1918, Reichsgesetzblatt Seite 17, wird in Abänderung der gemeinsamen Bekanntmachung der unterzeichneten Behörden vom 18. August 1917 (Nr. 191 des Ergab. Volksfreunds vom 19. August 1917) für den Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und der revidierten Städte Aue, Eibenstock, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg und Schwarzenberg folgendes bestimmt:

§ 1.

Von den auf die Monate Februar bis mit Juli 1918 ausgegebenen Seifenarten berechnete die auf „Seifenpulver“ lautenden Abschnitte nur zum Bezuge der Hälfte der darauf verzeichneten Menge.

Die Händler dürfen die genannten Abschnitte nur mit der Hälfte der darauf verzeichneten Mengen beliefern.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden nach § 11 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 21. Juli 1917 mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 3.

Vorstehende Bekanntmachung tritt mit dem 1. Februar 1918 in Kraft. Schwarzenberg, Aue, Eibenstock, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, am 26. Januar 1918.

Der Bezirksverband Schwarzenberg.

Die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und die Stadträte zu Aue, Eibenstock, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg und Schwarzenberg.

Verkauf von Futterrüben

Freitag, den 1. Februar 1918, vorm. im Grundstücke Magazinstraße 10. Eibenstock, am 29. Januar 1918. Der Stadtrat.

Ausgabe der Zuschlagsmarken für Schwerarbeiter

Donnerstag, den 31. Januar 1918, vormittags

in unserer städtischen Lebensmittelabteilung. Ausweishefte sind vorzulegen. Eibenstock, den 30. Januar 1918. Der Stadtrat.

Lehrgänge zur Hebung der weiblichen Handfertigkeit.

Mit Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern sollen in den Jahren 1918 und 1919 wiederum Lehrgänge zur Hebung der weiblichen Handfertigkeit und zwar mit 1/2-jähriger Dauer hier stattfinden. Die Zeit des Kursusbeginnes wird noch veröffentlicht werden.

Anmeldungen für die Lehrgänge sind an Ratshalle (Ratskanzlei) zu bewirken. Die Beteiligung auswärtiger Schülerinnen ist gestattet.

Eibenstock, den 25. Januar 1918.

Der Stadtrat.

Schulanmeldung für Ostern 1918 in Eibenstock

im Ratshellersaale nachmittags 2-5 Uhr:

Selektenschule: Freitag, 1. Februar.

Bürgererschule: Montag, 4. Februar, Knaben A-M, N-Z. Mittwoch, 6. " Mädchen A-M, N-Z. Donnerstag, 7. " Freitag, 8. "

Persönliche Vorstellung der Kinder. Impfschein. Auswärts Geborene auch Geburts- und Taufschein, bez. Stammbuch.

Die Schuldirektion.

Vom Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen und in Italien. Die Gewalt Herrschaft der Bolschewiki.

Ueber die am Montag sowohl im Westen wie an der italienischen Front stattgehabten Kämpfe wird noch berichtet:

Berlin, 29. Januar. An der Westfront lebte am 28. bei aufklärerischer Sicht die Gefechtsaktivität wieder auf. Während wir in Flandern und an verschiedenen Stellen der Westfront in kleineren Unternehmungen erfolgreich waren und verschiedentlich Gefangene und Maschinengewehre zurückbrachten, setzten die Franzosen in der Champagne zu gewaltigen Erkundungen größeren Stils stärkere Kräfte ein. Am Morgen des 28. erfolgte nach kurzer Artillerie- und Minenfeuerbereitung beiderseits der Straße St. Souplet-St. Pilairo der Vorstoß eines starken französischen Sturmtrupps gegen unsere dortigen Stellungen. Wirksam von unserem Sperr- und Maschinengewehrfeuer gefast, entzog sich der Gegner unter schweren Verlusten durch eilige Flucht unserem Gegenstoß. Um 1 Uhr 45 Min. nachmittags setzte schlagartig erneute Feuerbereitung zu einem großzügigen, feindlichen Patrouillenunternehmen ein. Unsere Stellungen südlich der Linie Somme-Py-Rouvroy lagen unter starkem Trommelfeuer. Bereits um 2 Uhr nachmittags traten starke französische Sturmabteilungen gegen unsere Stellungen bei Butte de Zahure und Butte de Mesnil und westlich dieses Ortes zum Sturm an. Zum großen Teil brach der Angriff bereits vor unseren Drahthindernissen im wirksamsten Sperrfeuer zusammen. An anderen Stellen wurden die Franzosen in blutigem Nahkampf unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Hierbei wurden ihnen mehrere Gefangene und Flammenwerfer, welche in großer Anzahl den Angriff unterstützen sollten, abgenommen. — Zwischen Asiago und der Brenta haben sich die Italiener, die mit starken Kräften wiederholt die österreichisch-ungarischen Stellungen angriffen, eine schwere, blutige Niederlage geholt. Außer den 10 Offizieren und 350 Mann, welche sie während des mißlungenen Angriffes als Gefangene einbrachten, erlitten sie infolge rückwärtigen Einsatzes ihrer Reserven außerordentlich hohe, blutige Verluste.

In Uebereinstimmung hiermit steht auch der österreichisch-ungarische Meeresbericht:

Wien, 29. Januar. Amtlich wird verlautbart: Auf der Hochfläche von Asiago ging der Italiener gestern nach dreitägiger Artillerievorbereitung zum Infanterieangriff über, der zu schweren Kämpfen um den Col del Rosso und Monte di Val Bella führte. Dank der zähen Ausdauer der tapferen Verteidiger blieben beide Höhen nach wechselseitigem Ringen mit dem an Zahl stark überlegenen Gegner in unserem Besitz. Derliche Einbruchsstellen vermochte der Feind nicht zu erweitern. Im Westteil der Hochfläche brachen die italienischen Angriffe bereits in unserem Abwehrfeuer zusammen. Bisher wurden 10 Offiziere u. 350 Mann gefangen eingebraut.

Der Chef des Generalstabes.

Die Engländer haben in letzter Zeit zur

einige Verluste erlitten, die sie besonders schmerzen werden. Es wird darüber geschrieben:

Berlin, 28. Januar. Unter den U-Bootern dieses Monats befinden sich Versenkungen, welche für die Engländer ganz besonders schmerzhaft sind. „Daily Chronicle“ berichtet unter dem 9. Januar über den Verlust eines Lebensmittelschiffes, das einige Tage zuvor einen englischen Hafen erreicht hatte, jedoch, ohne entladen zu haben, den Befehl erhielt, nach einem anderen Hafen zu fahren. Auf dem Wege dorthin wurde es torpediert. So ging das wertvolle Schiff mit Ladung verloren, obwohl die ganze Ladung hätte gelöscht und mit der Eisenbahn zu ihrem endgültigen Bestimmungsort geschafft werden können. Die Sache wird das Parlament beschäftigen. Unter dem 4. Dezember berichtete die „Times“ über zwei ähnliche Fälle. Von den versenkten Dampfern hatte einer Tee, der andere 4000 Tonnen Fleisch geladen. Beide hätten im ersten Hafen mangels Entladeeinrichtungen nicht löschen können. Die Erregung unter der englischen Bevölkerung war groß, denn man rechnete nach, daß mit der versenkten Fleischmenge nach deutschen Verhältnissen 16 Millionen Menschen, das ist über ein Drittel der englischen Bevölkerung, eine Woche lang mit Fleisch hätten versorgt werden können.

In Rußland üben die Bolschewiki in direktem Gegensatz zu ihren bei jeder Gelegenheit betonten Ideen vom Selbstbestimmungsrecht der Völker ein wahres Schreckenregiment aus. Von den vielen darüber vorliegenden Nachrichten nur eine kleine Auslese, die genügen dürfte, ein ungefähres Bild der heutigen innerpolitischen Verhältnisse zu enthalten: Genf, 29. Januar. Die Agence Havas meldet aus Helsinki: Der finnische Senat wur-

de von den finnischen Bolschewiki, unterstützt durch Marinetruppen der Sowjets, aufgelöst. Der Senat protestierte gegen die Einmischung russischer Soldaten und Matrosen in die inneren Angelegenheiten Finnlands. Der Präsident des Senats wurde verhaftet.

Petersburg, 29. Januar. Der oberste Heerführer der inneren Front, General Antonow, hat dem Heerführer der Nordarmee folgende Aufforderung übermietet: 1. Die Bahnstraße über Moskau ist überlastet, schiebt die Truppen über Briansk und sendet sofort drei Regimenter nach Petersburg; 2. sendet ein Eisenbahnregiment; 3. schiebt von der Front alles zurück, was ihr entbehren könnt. Uns stehen fürchterliche Kämpfe bevor.

Petersburg, 29. Januar. Großes Aufsehen hat in allen Bolschewikerkreisen die plötzliche Verhaftung des Kommandanten des Petersburger Militärbezirks Kasanzew, Nachfolger Antonows, hervorgerufen. Die Sensation ist um so größer, als Kasanzew heimlich unter falschem Namen sich größere Geldsummen von der Staatsbank auszahlen ließ, die er in den nächsten Clubs beim Kartenspielen verjudelte. Die Verhaftung erfolgte auf Befehl des Petersburger Volkskommissars Bogorawow. An seine Stelle ist zum Kommandanten des Petersburger Militärbezirks der Matrose Jeremjew ernannt worden.

Stockholm, 29. Januar. Laut der „Nöwja Tju“ wurde in Petersburg auf Befehl des Smolny-Instituts eine ganze Bande von Banknotenfälschern, die in einer Kaserne ihre Fabrik eingerichtet hatten, verhaftet. Die Fälscher sind durchweg Soldaten und Matrosen. 15 Matrosen und 8 Soldaten wurden nach dem Strassengefängnis gebracht.

Ferner wird über die Veröffentlichung neuer Geheimdokumente gemeldet:

Petersburg, 29. Januar. Die offizielle „Pravda“ veröffentlicht eine neue Serie geheimer Dokumente, die sich auf die Bemühungen Frankreichs beziehen, die Polen für sich zu gewinnen. Die „Pravda“ drückt ausführlich die zwischen dem Botschafter Poleologue, der französischen Regierung und Sazonow getwechelte Korrespondenz ab, aus der hervorgeht, daß Rußland den Polen nur eine Autonomie und nichts weiter gewähren wollte. Auf dieser Grundlage kam es zwischen Frankreich und Rußland sogar zu schweren Auseinandersetzungen. Der andere Teil der veröffentlichten Dokumente bezieht sich auf Litauen und die Mitteilungen des russischen Gesandten in Bern, der über die Absichten

Deutschlands in Bezug auf Litauen auf's Neue keine Regierung unterrichtet hatte.

Zur Wiederaufnahme der Verhandlungen in Brest-Litowsk liegen heute die nachstehenden Telegramme vor:

Brest-Litowsk, 29. Januar. Im Laufe des gestrigen Tages sind hier eingetroffen am Nachmittag der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Czernin mit den übrigen Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Delegation, am Abend Staatssekretär von Kühlmann und der bayerische Staatsminister und ehemalige Ministerpräsident Graf von Podewils mit Begleitung, ferner Großwehr Falaat Pascha, Minister des Aeußern Kessid Bey, Botschafter Halki Pascha mit einigen anderen türkischen Herren, endlich Teile der bulgarischen Delegation mit Oberst Gantschew an der Spitze. Heute vormittag gegen 1/2 12 Uhr ist auch Botschaftsminister Trocki in Brest angekommen. Auf russisches Ersuchen wurde die für heute anberaumt gewesene Sitzung der politischen Kommission auf morgen vertagt.

Stockholm, 29. Januar. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat Trocki auf dem dritten allrussischen Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte am Schluß einer längeren Rede folgendes erklärt: Die russische Delegation wird ihre Forderungen nicht preisgeben. Sie wird keinen Separatfrieden schließen. Die Bewegung greift auf Polen und England über. Die Macht der imperialistischen und bürgerlichen Regierungen ist unterminiert. Das europäische Proletariat wird uns unterstützen. Wir kämpfen für eine gemeinsame Sache und wir werden siegen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Eine amtliche Warnung zur Streikbewegung. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In Berlin und an einzelnen Stellen im Reich haben Arbeiter den jetzigen Augenblick zu dem Versuche benützt, durch Niederlegung der Arbeit auf die Regierung einen politischen Druck auszuüben. Ein von den Streikenden in Berlin gebildeter Ausschuss hat Forderungen aufgestellt, welche sich u. a. auch mit innerpolitischen Fragen befassen. Soweit sich darin ein Zweifel an der Entschlossenheit der Regierung ausdrückt, die von ihr zugesagten Reformen im Innern durchzuführen, gehen sie von einer völlig falschen Voraussetzung aus. Was die gleichfalls in den Forderungen berührten Forderungen in Brest-Litowsk betrifft, so sind sich die streikenden Arbeiter vermutlich nicht darüber klar, daß ihr Verhalten zu dem Gegenteil dessen führen muß, was sie erreichen wollen. Anstatt die Verhandlungen über den Frieden zu fördern, erschweren und verschleppen sie ihren Verlauf, indem sie unseren Feinden in ihren Ansprüchen gegen unsere Unterhändler beistehen. Die Regierung, die in Brest-Litowsk verhandelt, um zu einem Frieden zu gelangen, der die deutschen Lebensinteressen sichert, dabei aber ein freundnachbarliches Verhältnis zu unseren bisherigen Feinden möglich macht, wird sich durch derartige Kundgebungen von dem als richtig erkannten Wege nicht abbringen lassen, sie muß vielmehr erwarten, daß die streikenden Arbeiter sich bei ruhiger Ueberlegung baldigst von der Schädlichkeit ihres Verhaltens überzeugen und zu ihrer Arbeit zurückkehren, die für jeden eine heilige Pflicht gegen das Vaterland ist. Noch stehen wir in schwerem Kampfe, jeder, der in der Heimat seine Arbeit vernachlässigt oder gar niederlegt, versündigt sich an unseren Brüdern im Felde, die mit ihrem Blute unter den größten Anstrengungen und Gefahren den Feind abwehren, der es auf die Niederwerfung Deutschlands, auf die Vernichtung seiner wirtschaftlichen Stellung und damit auf die Verarmung des deutschen Volkes, also auch der Arbeiterschaft, abgesehen hat. Das Pflichtbewußtsein, mit dem unsere Arbeiter sich bisher um das Volkswohl verdient gemacht haben, und das sie in ihrer drückenden Mehrheit auch heute noch dem Vaterlande bewahren, wird das Seinige dazu beitragen, um die Streikbewegung baldigst zu Ende zu bringen.

Eingreifen der sozialdemokratischen Parteien. Die Auslandsbewegung hat eine neue Wendung genommen. In einer Versammlung von Vertrauensleuten der Streikenden wurde eine Streikleitung, bestehend aus Delegierten der Streikenden und Vertretern der beiden sozialdemokratischen Parteien, gewählt. Dienstag vormittag sollte eine Anzahl von Versammlungen der Ausländer zum Zweck Stellungnahme zum Streik stattfinden. Die Polizei untersagte diese Versammlungen. Die große Masse der erschienenen Arbeiter ging ruhig nach Hause, als mitgeteilt wurde, daß Mittwoch früh eine neue Versammlung stattfinden würde. Im Gewerkschaftshaus trat Dienstag vormittag die Gewerkschaftskommission zu einer Sitzung zusammen, an der auch Vertreter der Streikenden teilnahmen. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, sofort eine Deputation zum Minister des Innern zu senden und ihm die Forderungen der Ausländer zu unterbreiten. Eine weitere Meldung hierzu besagt: Der Staatssekretär des Innern wurde von Vertretern der beiden sozialdemokratischen Fraktionen um eine Unterredung ersucht, an welcher auch Abgeordnete der streikenden Ar-

beiter teilnehmen sollten. Der Staatssekretär erklärte, daß er bereit sei, die sozialdemokratischen Abgeordneten zu empfangen, mit den nicht der Vollvertretung angehörenden Arbeitern könne er indessen über Fragen allgemeiner politischer Inhalts nicht verhandeln, da Besprechungen dieser Art vor das Forum des Reichstages gehören. Die geplante Unterredung ist daraufhin unterblieben.

Frankreich.

Die Kürzung der französischen Brotrationen. Nach Erörterung der Interpellationen über die Brotkrise und die Lebensmittelversorgung, wobei besonders an dem System der gleichmäßigen Zuteilung von 300 Gramm auf den Kopf Kritik geübt wurde, führte der französische Minister für Lebensmittelversorgung am Montag in der Kammer aus: Die Einschränkungen sind notwendig infolge der ungenügenden Tonnage, welche zur Verfügung steht. Es ist besser, sich einzuschränken, ehe die Vorräte erschöpft sind. Der Minister erinnerte daran, daß die Brotration von 300 Gramm weit höher sei als diejenige in allen anderen Ländern Europas, und wenn er von Frankreich verlange, daß es sich einige Entbehrungen auferlege, so geschehe dies, um den Bundesgenossen zu beweisen, daß Frankreich Opfer bringe, um eine Begünstigung zu erhalten. Der Minister schloß mit einem Appell an den Geist der Opferwilligkeit des Landes.

England.

Arger Fleischmangel in London. Angesichts der anhaltenden Fleischknappheit, die Ende der vorigen Woche besonders hervortrat, kündigt Lord Rhondda bei einer Beratung im Mansionhouse am 24. d. Mts. an, daß sofort Maßnahmen getroffen werden würden, um die bereits erorbnete Zwangsrationierung für die Fettstoffe vom 25. Februar an auch auf Fleisch auszudehnen. Rhondda bemerkte, daß die Fleischversorgung innerhalb der zwei nächsten Monate sehr schwierig, ja prekär sei, sich dann aber bessern werde. Man habe im vorigen Herbst zuviel geschlachtet. Es lägen keine Beweise dafür vor, daß die Landwirte jetzt mit dem Verkauf des Schlachtviehes zurückhielten; die vorhandenen Bestände seien nicht schmal. Der Rationierungsplan sieht zunächst eine Zwangsrationierung nach einzelnen Distrikten vor, es wird indessen beabsichtigt, die Maßnahmen auf das ganze Land gleichmäßig auszudehnen. Die wöchentliche Fleischration, welche bisher bei der freiwilligen Rationierung 900 Gramm betrug, soll für London auf 450 und für Kinder unter 6 Jahren auf 250 Gramm herabgesetzt werden. Das Kriegsamt hat mit einem großen Londoner Schlachthaus Vereinbarungen zur Verwertung kriegsbeschädigter Pferde für den menschlichen Genuß getroffen.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 30. Januar. Der Maschinen- und Schiffe Erhard Weiße, Sohn des Herrn Rorb- machermeisters Herrn. Weiße hier, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Eibenstock, 30. Januar. Um den Vertretern des Handwerks zu ermöglichen, zutreffende Angebote bei Lieferungen für die Handelsflotte abzugeben, ist beabsichtigt, Vertretern der beteiligten Gewerbe einen Besuch sowohl der inneren Einrichtung der Handelsschiffe als auch der Ausrüstungsgegenstände für die Mannschaften baldigst auszuwirken. Damit die Gewerbetreibenden feststellen kann, ob im Bezirke überhaupt Interesse für die Lieferungen zum Wiederaufbau der Handelsflotte besteht und vor allem, welche Gewerbezweige dabei in Frage kommen, werden die beteiligten Gewerbetreibenden gebeten, sofort der Gewerbetakammer ihre Namen und diejenigen Arbeiten mitzuteilen, an denen sie sich beteiligen wollen.

Eibenstock, 30. Januar. In verschiedenen Lebensmittelgeschäften hier selbst ist ständig Klippfisch erhältlich. Da die Stadt selbst solchen Fisch am Lager hat, können die Bestände bei den Händlern immer wieder aufgefüllt werden. Eine große Anzahl von Einwohnern nimmt den Fisch, der meist in geräucherter Zustände in den Verkehr gebracht wird, als beliebte Abwechslung in der Ernährung regelmäßig ab. Manche Verbraucher haben aber überhaupt von diesem Nahrungsmittel noch keinen Gebrauch gemacht. Auch diese auf die Klippfischnahrung hingewiesen zu haben, ist der Zweck dieser Zeilen.

Eibenstock, 30. Januar. Zitronenfalter im Januar dürften eine nicht alljährliche Erscheinung sein. Ein solcher wurde uns gestern nachmittag vorgezeigt, er war im Blauenthaler Walde angetroffen worden, wo er sich in dem unzeitgemäß warmen Sonnenlichte munter getummelt hatte.

Zwickau, 29. Januar. Dem langjährigen Vertreter des Wahlkreises Zwickau-Crimmitschau im Reichstage Abg. Wilh. Stolle, Gastwirt in Gersau, der sich jetzt den Unabhängigen angeschlossen hat, ist dieser Tage ein arges Mißgeschick widerfahren, indem Diebe ihm aus seiner Wohnung nicht nur 450 Mk. Geld, sondern auch die goldene Uhr entwendeten, die Stolle aus Anlaß seines 70. Geburtstages von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion geschenkt erhalten hatte. Die Uhr trägt eine dementsprechende Widmung. Als Täter kommen zwei Soldaten in Frage, die in der Stollischen Wirtschaft eingekerkert waren.

Chemnitz, 29. Januar. Aus einem Fenster des dritten Obergeschosses stürzte das 2jährige Söhnchen des Geschäftsführers Bruno Augustin. Der Knabe erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er alsbald verstarb.

Meißen, 28. Januar. In ihrer Wohnung wurden heute früh infolge Gasvergiftung die Ehefrau des Handelsmannes Rickel bewußtlos und ihre beiden Kinder, die 1907 geborene Tochter Gertrud und der 1904 geborene Sohn Friedrich, tot in ihren Betten aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich Mord und Selbstmord der Mutter vor. Die Ehe Rickels war schon seit längerer Zeit eine unglückliche.

Auerbach, 29. Januar. Aus einem hiesigen Stickeri- u. Weißwarengeschäft sind in letzter Zeit 6 Schals künstlicher Garnen verschiedener Muster und Farben, sowie 2 je ungefähr 27 Meter lange Stücke schwarzer, dünner Stoff (Wolle), das eine mit weißen Punkten und das andere ebenfalls mit weißen Punkten und weißen Blümchen bedeckt, abhanden gekommen, vermutlich gestohlen worden. Weiter wurden hier mittels Einbruch in der Nacht zum 24. ds. aus einem Lebensmittelgeschäft 2 Päckern zusammen 190 Pfund Margarine und in der Zeit vom 26. d. M. abends bis 28. d. M. früh aus einem Stickeri- u. Weißwarengeschäfte Schweizer Stickerien, bestickte weiße Stoffe (Tupfsmulle), weiße und schwarze Steppgarne, Bindfäden und etwa 50 Meter runder Nähmaschinenreihen gestohlen. Für die Ermittlung der Diebe bezw. Herbeischaffung der gestohlenen Sachen sind von den Bestohlenen im ersten Falle 100, im zweiten 20 und im dritten 500 M. Belohnung ausgesetzt.

Große Fabrikankäufe der Tschechen an der sächsischen Grenze. Man schreibt dem „Zw. Tgbl.“ aus Johanngeorgenstadt: In ihrem Bestreben, rein deutsche Bezirke zu gemischtsprachigen zu stempeln, um ein rein tschechisches Königreich Böhmen aufzurichten, kauft die tschechische Zentralbank, eigens zu dem Zwecke gegründet, durch Strohmannen mit dem dem Staate und der Kriegsanleihe vorenthaltenem Gelde uraltsächsischen Besitz, vor allem Liegenschaften und Fabrikunternehmen zusammen. Jetzt ist es dem tschechischen Kaufmann Kommerzienrat Henry aus Wildenschwert gelungen, die dem Fabrikbesitzer Otto Martneutkirchen (Sa.) gehörige Schleiferei bei Johanngeorgenstadt für 275 000 Kronen anzukaufen und weiterhin auch noch die Schleifereien und Papierfabriken der sächsischen Fa. Schiefinger, Frunk & Comp. im Rehlautel bei Neudorf zu erwerben. Die Ausfertigung in den deutschböhmlischen Kreisen ist groß, zumal Deutsche als Vermittler den Tschechen Handlangerdienste leisteten.

Preßführende Nachrichten über eine Neuregelung des Ernährungswesens. Gegenüber von anderer Seite verbreiteten Mitteilungen gibt das Kriegs- und Ernährungsamt folgendes amtlich bekannt: Die von einer Nachrichtenstelle verbreitete Mitteilung, das Kriegs- und Ernährungsamt habe einer Neugestaltung des Ernährungswesens zugestimmt, welche zum Ziele habe, die bisherige Tätigkeit der Kommunalverbände und Behörden durch eine genossenschaftliche Organisation der Erzeuger zu ersetzen, entspricht nicht den Tatsachen. Richtig ist nur, daß eine von verschiedenen landwirtschaftlichen Körperschaften eingereichte Denkschrift, die diesen Plan verfolgt, Gegenstand von noch fortwährenden Besprechungen im Kriegs- und Ernährungsamt ist. Weder der Vorstand noch der Beirat des Kriegs- und Ernährungsamts haben sich mit dem Plane beschäftigt. Von einer erfolgten Entschließung des Staatssekretärs kann somit keine Rede sein.

Zum vierten Kriegswihnachten hat der Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen für die Herausendung von Liebesgaben ins Feld und in die Lazarette im Kampfbereich und in der Heimat weit mehr als M. 300 000.— aufgewendet; hiervon etwa 1/2 an Geldpenden im besonderen für die Veranstaltung von Weihnachtsfeiern, den Ankauf von Geschenken in den Lazaretten usw., 1/2 aber für Liebesgabenpendungen selbst. Schwerer als je war es zwar bei dem vergangenen Weihnachtsfeste, die Pakete zu füllen mit all' dem, was der Krieger draußen braucht und ihn zu erfreuen geeignet ist. Aber so groß auch die Schwierigkeiten waren, durch geeignete Abschlüsse schon im Sommer, frühzeitiges Bestellen und geeignete Zusammenfassung ist es doch gelungen, durch die Weihnachtspendungen allseitig Freude zu bereiten und wieder einmal zu zeigen, daß auch die Heimat alles tut was in ihren Kräften steht, um im Schlachtengraben wie im Lazarett die Feier einer deutschen Weihnacht zu ermöglichen. Und daß dies gelungen, das bezeugen die vielen Karten und Briefe, wahren, herzlichen Dank atmend, die noch jetzt alltäglich, namentlich aus den weit-entferntesten Teilen der Fronten im Osten und Südosten dem Roten Kreuz zugehen.

Freie Exemplare. Die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe schreibt an ein Fachblatt des Zeitungsgewerbes: „Somohl durch unsere Prüfungsbeamten, wie auch von anderer Seite erfahren wir, daß in der letzten Zeit Verleger von Tageszeitungen freie Exemplare in einzelnen Stücken wie auch in größerer Zahl abgeben. Wir machen ergebenst darauf aufmerksam, daß die Lieferung und Abgabe von freien Exemplaren verboten ist. Die Lieferung darf auch dann nicht erfolgen, wenn, wie es in der letzten Zeit geschehen ist, zu der Abgabe aufgefordert wurde. Verstöße gegen diese Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft.“ Wir geben der Defensivität hiervon Kenntnis mit dem Ersuchen, das strenge Verbot berücksichtigen zu wollen. Wir müssen nur zu oft die Erfahrung machen, daß die Nichtgewährung von Freistücken als Ungeschicklichkeit ausgelegt wird.

Die Knappheit an Gemüsesamen macht äußerste Sparsamkeit und sorgfältigste Ausnutzung der Samen zur Pflicht, wenn ein Rückgang der Gemüseanbausflächen wegen Samenmangels vermieden werden soll. Es ist deshalb dringend geboten, nur soviel Samen zu kaufen, als zur Bebauung der vorhandenen Flächen unbedingt benötigt wird. Bei den Gemüsearten, bei denen sich erst eine besondere Anzahl der Pflanzen, auch Setzlinge genannt, nötig macht, ehe sie auf die Kulturbette gepflanzt werden können, z. B. Kohlgewächse, Sel-

lerie, Porree usw. ist dringend zu empfehlen, Seelinge aus einer Gärtnerei zu beziehen, da die Anzucht solcher Pflanzen durch Private in der Regel nicht in so sachgemäher Weise erfolgen kann.

Weltkriegs-Erinnerungen.

31. Januar 1917. (Der uneingeschränkte Tauchbootkrieg, Begründung durch den Kanzler. — England und die deutschen Kolonien.) Der uneingeschränkte Unterseebootkrieg wurde an diesem, einem der bedeutungsvollsten Tage des Weltkrieges, verkündet. Seit 2 1/2 Jahren mißbrauchte England seine Flottenmacht zu dem frevelhaften Versuch, Deutschland durch Hunger zur Unterwerfung zu zwingen, unbekümmert um jedes Gebot der Menschlichkeit. Durch die Ablehnung des Friedensangebots der Mittelmächte und die verschärfte Kampfanlage war eine neue Sachlage entstanden, die auch Deutschland zu neuen Entschlüssen zwang, die im uneingeschränkten Tauchbootkrieg ihren Ausdruck fanden. Im Hauptausschuß des Reichstages begründete Reichskanzler von Bethmann-Hollweg die neue Maßnahme eingehend und wies auf Hindenburgs Worte hin, daß unsere Front auf allen Seiten feststehe; die militärische Gesamtlage lasse es zu, alle Folgen zu tragen, die der uneingeschränkte U-Bootkrieg nach sich ziehen könne, und weil dieser U-Bootkrieg unter allen Umständen ein Mittel sei, um die Feinde aufs Schwerste zu schädigen. Der Reichskanzler verlas die Note an die Regierung der Vereinigten Staaten und an die Neutralen. Die Sperrgebiete erstreckten sich um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer. Jedem Seeverkehr soll mit allen Waffen entgegengetreten werden. — In England erklärte Außenminister Long, daß keine der eroberten deutschen Kolonien jemals Deutschland zurückgegeben werden solle, die überseeischen Kolonien Englands würden einen Vorschlag in dieser Richtung nicht dulden.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 28. Januar. Zweite Kammer. Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die allgemeine Vorberatung des Antrages Koch (Fortf. Volksp.) und Gen., betreffend die Beteiligung der Frauen an der Gemeindevertretung. — Abg. Koch wünscht in seinem Antrag eine Änderung der §§ 121 und 129 der Revidierten Städteordnung dahin, daß in die darin vorgesehenen gemischten Ausschüsse auch Frauen mit beschließender Stimme gewählt werden können; ferner, daß auch in mittleren und kleineren Städten und in allen Landgemeinden die Bildung gemischter Ausschüsse ohne weiteres zulässig und auch für diese Frauen wählbar sein sollen. Sowie er wisse, ständen alle Parteien seinem Antrage freundlich gegenüber. Deshalb bitte er, ihn gleich in Schlussberatung zu nehmen. — Minister des Innern Graf B i g t h u m v o n C e f f ä d t: Die Regierung erkenne an, daß die Mitarbeit von Frauen auf allen Gebieten, die vom weiblichen Interessentenkreis erfasst würden, wertvoll sein könne. Das Ministerium des Innern habe deshalb bisher schon Besuche um Ausnahmewilligungen aus Städten mit Revidierter Städteordnung genehmigt und werde das auch in Zukunft tun. Da die ortsgesetzlichen Bestimmungen über die Zusammenfassung der gemischten Ausschüsse ohnehin dem Ministerium zur Genehmigung vorzulegen seien, seien mit dem bisherigen Verfahren keinerlei Weiterungen verbunden und die Notwendigkeit einer Änderung der Revidierten Städteordnung in diesem Punkt sei nicht abzusehen. Welche Stadt würde daran denken, in dem Finanz-, Sparkassen- oder Feuerlösch-Ausschuß Frauen hinzuzuziehen. Den mittleren und kleineren Städten und den herausgehobenen Landgemeinden stehe die Einrichtung der gemischten Ausschüsse genau so frei; sie brauchten sie nur zu beschließen und in ihr Ortsgesetz aufzunehmen. In kleineren Landgemeinden, wo gemischte Ausschüsse allerdings gesetzlich nicht vorgesehen seien, würde wohl nur ausnahmsweise ein Bedürfnis dafür vorhanden sein. Es wäre eine Kräftevergeudung, auch hier noch gemischte Ausschüsse zu schaffen. Der Antrag stimme nicht zu der mehrfach geforderten Vereinfachung der Verwaltung. Er sei wohl nur eine dankbare Guldigung an die Frauen, der er sich anschleße. — Abg. Dr. S c h a n z (Kons.) erklärt, seine Freunde ständen dem Antrag im ganzen sympathisch gegenüber. Für die nächste Zukunft werde allerdings mit der Ausnahmebewilligung auszukommen sein; sollte aber aus anderen Gründen das Bedürfnis nach Änderung des Gesetzes sich als notwendig herausstellen, so würde auch an eine Änderung in dem gewünschten Sinne heranzutreten sein. Es handle sich nicht um ein Mitbestimmungsrecht der Frauen in den gemischten Ausschüssen, sondern diese bereiten nur Beschlüsse vor. — Abg. S a r t m a n n (Natf.): Man könne nach dem Krieges ebensowenig auf die Mitwirkung der Frau verzichten wie jetzt, wo sich die Frauen als unentbehrlich erwiesen hätten. Es sei eine Dankeschuld zu erfüllen. Er erinnere auch an das der Kammer kürzlich zugegangene Dekret über die Wohlfahrtspflege. Auch hier werde die Frauennarbeit ganz unentbehrlich sein. Von einem Zwang zur Annahme von Wahlen in gemischte Ausschüsse bei den Frauen werde keine Rede sein können. Dem Taktigen müsse freie Bahn geöffnet werden. (Bravo.) — Abg. L a n g e (Soz.) tritt lebhaft für den Antrag und weiter über ihn hinaus für volle politische Gleichberechtigung der Frauen ein. Die wirtschaftlichen Zustände erforderten diese unbedingt. — Abg. S c h u l z e (Unabh. Soz.) spricht sich im gleichen Sinne aus. Es lasse sich kein durchschlagender Grund für die unterschiedliche Behandlung der Frauen anerkennen. — Nach einem Schlusswort des Abg. K o c h (Fortf. Vp.) wird der Antrag in sofortiger Schlussberatung angenommen. Es folgt die Schlussberatung über die Kapitel 47 bis 49 des Haushaltsplanes

für 1918 und 1919: Gendarmereianstalt, Landeskriminalpolizei, Polizeidirektion zu Dresden, Sonstige Zweige der Sicherheitspolizei. Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr. Tagesordnung: Einkommensteuergesetz; Dekret betreffend Wohlfahrtspflege.

Warnung vor Streiks.

Eine Veröffentlichung des Kommandierenden Generals des 19. Armeekorps, Herrn v. Schweinitz, warnt die Arbeiter im 19. A. K. vor Streiks.

Es sind Flugblätter ausgefunden worden, deren Verfassender und der Wahrheit direkt zuwiderlaufender Inhalt darauf schließen läßt, daß feindliche Agenten ihre Hand dabei im Spiele haben. Sie bezwecken, deutsche Arbeiter zu einem Generalfreistreich zur angeblichen Eringung eines sofortigen allgemeinen Friedens zu veranlassen. Wie allgemein bekannt ist, tut die Reichsleitung selbst alles Mögliche zur Herbeiführung eines baldigen Friedens. Dort, wo es möglich war, sind wir bereits in Friedensverhandlungen eingetreten. Bei den Feinden aber, die sich zu den von uns wiederholt angebotenen Friedensverhandlungen noch nicht bereit erklärt haben, muß die Geneigtheit, mit uns Frieden zu schließen, erst noch auf dem Schlachtfeld erzwungen werden. Ein Streik aber zu jeglicher Zeit, besonders in der Rüstungsindustrie, würde gerade die entgegengesetzten Folgen haben, als die, welche von unverantwortlichen Hebern vorgeträumt werden. Er würde nur zur Verlängerung des Krieges beitragen, da unsere Feinde hierdurch lediglich in dem Glauben, den Endsieg erringen zu können, bestärkt und deshalb den Krieg unter allen Umständen fortführen würden.

Es ergeht daher an alle Arbeiter des Korpsbezirks die eindringlichste Mahnung, irgendwelchen an sie herantretenden Aufforderungen und Aufwiegungen zum Streik nicht Folge zu leisten, vielmehr diejenigen zur Anzeige zu bringen, welche mit solchem Ansinnen mündlich oder schriftlich an sie herantreten.

Eine Arbeitsniederlegung in allen mit der Rüstungsindustrie zusammenhängenden Betrieben unter den augenblicklichen Verhältnissen würde nichts anderes als Landesverrat bedeuten, denn nur die deutsche Munitionserzeugung würde dadurch gehemmt und die deutsche Kriegsmacht durch einen solchen Streik gefährdet, sowie die Ernährung und Lebensführung der eigenen Volksgenossen schwer geschädigt werden, während der Feind alle Vorteile aus diesem Streik ziehen würde. Deshalb würde auch jede Aufforderung zur Arbeitsniederlegung, sei es durch Verteilung von Flugblättern und Handzettel oder durch mündliche Weiterverbreitung der Aufforderung für die Beteiligten strafrechtliche Folgen haben, da schon der Versuch des Landesverrats mit schweren Strafen bedroht ist.

Ich behalte mir vor, im Falle eines Streiks sämtliche verfügbaren Befreiungen vom Wehrdienst bei denjenigen, die sich am Streik beteiligen, rückgängig zu machen.

Ich hoffe aber zurecht, daß der gesunde, verständliche Sinn unserer Arbeiter sie von unüberlegten Handlungen abhalten wird.

Der Kommandierende General v. Schweinitz.

Die Ursachen des Weltkrieges.

Wer aufmerksam die weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Ereignisse der letzten Jahrzehnte beobachtet hat, konnte nicht im Zweifel sein, daß die große kriegerische Auseinandersetzung zwischen dem mächtigsten aufstrebenden Deutschen Reich und seinen jetzigen Feinden einmal kommen würde. Wir wissen, daß unser Kaiser während seiner langen Regierungszeit alles getan hat, um seinem Volke die Schrecken eines Krieges zu ersparen. Nicht wir, sondern der Feind hat den Krieg heraufbeschworen. Das haben die von der russischen Regierung veröffentlichten geheimen Verträge des Brestverbandes über allem Zweifel erwiesen.

Warum haben uns unsre Feinde? Diese Frage wird in einer kleinen Schrift 'Warum müssen wir durchhalten?' Ein Wort an die deutsche Arbeiterchaft von Wilhelm Wallbaum, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, Berlin von Otto Rippel, Hagen i. W. 1917, beantwortet. Ein kurzer Rückblick auf den geschichtlichen Werdegang Preußen-Deutschlands wird uns die Ursachen des Krieges erkennen lassen.

Schauen wir in die Geschichte Europas zurück, dann sehen wir, daß das Deutsche Reich eins der ältesten unter den europäischen Staaten ist. Schon im frühen Mittelalter schlossen sich die deutschen Stämme zu einer Staatengemeinschaft zusammen und nahmen unter dem alten deutschen Kaiserthum jahrhundertlang eine überragende Stellung in Europa ein. Dann trat eine Aenderung ein. Durch die Uneinigkeit seiner Fürsten und Stämme zerfiel die Macht des Deutschen Reiches, was ab in seiner Nachbarschaft fremde Staatengebilde: zuerst Frankreich und Spanien, dann England, Polen und die skandinavischen Länder, zuletzt Rußland erstarkten. Die Religionskämpfe im 16. und 17. Jahrhundert hatten zur Folge, daß Deutschland zu völliger Ohnmacht herabsank und zum Tummelplatz fremder Soldaten wurde. Die kaiserliche Macht war zu Boden geworfen, und Frankreich bekam in der großen Abdröckelung den Löwenanteil, außer andern Landbeständen auch den Rest des Reichsgebietes, Elb-Lothringen. Durch den Verlust der Seelüste war die deutsche Seemacht, die sich in der Hansa verlor, vernichtet.

Deutschland wäre die Beute seiner eroberten

nächtigen Nachbarn geworden, wenn nicht in seiner Mitte das kraftvoll aufstrebende brandenburgisch-preussische Staatswesen entstanden wäre, das die Verteidigung des Reiches gegen die immer stärker werdenden Uebergriffe seiner Feinde übernahm. Der Große Kurfürst schuf zu Verteidigungszwecken eine Heeresmacht, mit der er sich siegreich gegen Franzosen, Schweden und Polen behauptete. Friedrich der Große hatte sich bereits einer gewaltigen Vereinigung fremder Mächte zu erwehren, die das junge Preußen nicht aufkommen lassen wollten. Sein Feldherrngenie schlug nacheinander Oesterreicher, Franzosen und die hier zum ersten Male als Deutschlands Gegner auftretenden Russen aus dem Felde. Nur England unterstützte ihn mit Hilfgeldern, aber lediglich aus dem selbsttätigen Grunde, weil Frankreich ihm damals seine Besitzungen in Nordamerika streitig machte. Friedrich der Große hat nicht nur Preußen zu einer führenden Macht im nördlichen Deutschland erhoben, sondern auch die deutsche Sache nach außen und innen geschützt und gestärkt.

Am Ende des 18. Jahrhunderts machte sich der französische Eroberungsdrang unter Napoleon I. bemerkbar. Die napoleonischen Kriege waren im wesentlichen nur ein Kampf zwischen Frankreich und England, um die Vormachtstellung in der Welt, wobei die übrigen europäischen Staaten, um den eigenen Bestand kämpfend, mittelbar die Arbeit Englands besorgten. So begann denn auch der Kampf mit dem Zuge Napoleons nach Ägypten, wodurch Englands Indienhandel treffen wollte, und endet mit dem durch Blüchers Dülse erfochtenen Siege Wellingtons bei Belle-Alliance. Die ganze Ohnmacht des deutschen Reichslebens trat vor der Gewalt dieser Kriegereignisse, die sich zum größten Teil auf deutschem Boden abspielten, in die Erscheinung. Der Mangel an einheitlicher Leitung brachte es dahin, daß Oesterreich und Preußen einzeln niedergeworfen wurden und daß die kleineren westdeutschen Staaten im Rheinbunde Napoleon Heeresfolge leisten mußten. Preußen erfuhr 1806 seine tiefste Erniedrigung und wäre verloren gewesen, wenn es nicht aus sich die Kraft zu einer Erhebung ohnegleichen gefunden hätte. Nur dieser Erhebung ist die Niederwerfung des französischen Eroberers, die Befreiung Deutschlands von fremder Zwingherrschaft und die Erhaltung der Selbstständigkeit zu verdanken.

Nach dieser Abschüttelung fremden Joches befand sich Preußen in einer Zeit schnell fortschreitender Entwicklung. Das Wirtschaftsleben fing an zu blühen und bekam neue Kraft durch die Gründung des deutschen Zollvereins im Jahre 1830.

Dieser Aufschwung und die preussischen Erfolge in den Kriegen gegen Dänemark und Oesterreich ließen Frankreich nicht ruhen. Vergebens versuchte Napoleon III., das alte „Prestige“ (Ansehen) seiner Nation wiederherzustellen und die fortschreitende Entwicklung Preußen-Deutschlands hintanzuhalten. Der vom Jaune gebrochene Krieg 1870/71 hatte eine der tiefsten entgegengesetzten Wirkung. Er führte zu der verdienten Demütigung und Schwächung Frankreichs und zur politischen Einigung aller deutschen Bundesstaaten unter Führung Preußens im neuen deutschen Kaiserthum. Die nationale Einigung und der sich an sie anschließende gewaltige wirtschaftliche Aufschwung wüchsen das neue Deutschland in die Reihe der Weltmächte, zugleich aber auch in einen noch härteren Widerstreit mit diesen.

Die Politik Rußlands zielte bereits seit Peter dem Großen auf die Vorherrschaft an der Ostsee und am Balkan ab, während England eine weltbeherrschende See- und Kolonialmacht anstrebte. Zwischen beiden Ländern war daher die Entwicklung eines mächtigen Staatswesens im Herzen Europas unerwünscht. Rußland sah sich dadurch besonders in seiner Balkanpolitik gehemmt, da es in Deutschland den starken Rückhalt für die von ihm unmittelbar bedrohten Länder erblickte. Auf das Schutzbündnis Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn antwortete Rußland 1891 mit einem Trugbündnis mit Frankreich, wozu sich dieses um so bereiter fand, als es allein nicht mehr hoffen konnte, mit dem deutschen Gegner fertigzuwerden.

England sah in der wirtschaftlichen, maritimen und kolonialen Entwicklung des neuen Deutschen Reiches eine wachsende Gefahr für seine See- und Handelsmacht. An Stelle Frankreichs wurde für England nunmehr Deutschland der zu belämpfende Gegner. England war zwar klug genug, sich um die zur Spannung führenden Gegensätze unter den europäischen Großstaaten nicht zu kümmern, es hätte aber die gespannte Lage in Europa für seine Sonderinteressen und besonders für den Ausbau seiner Kolonialmacht aus. Erst mit dem Regierungsantritt Königs Eduards VII. nahm die selbständige Einflusnahme Englands eine bestimmte Form an in Gestalt jener Einkreisungspolitik, die nichts Geringeres anstrebte, als die Erdraffeiung und Vernichtung Deutschlands. Durch diesen Schritt wurde England der mittelbare Urheber des Weltkrieges. Aus englischer Herrschsucht, französischer Rachegeier und russischer Eroberungssucht wurde die „Entente“ geschmiedet, in deren Uebermacht sich bereits die Kriegsabsicht deutlich aussprach. Mit unstränglicher Gewalt trieben die Dinge der Entscheidung zu, und der Kriegsausbruch war nur eine Frage der Gelegenheit. Eine solche war der Fürstenthron von Serajewo, den man als Frucht der gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn geleisteten Arbeit bezeichnen darf.

Aus dem Gesagten ist zu ersehen, daß der wirtschaftliche, militärische und weltpolitische Aufstieg Deutschlands unsern Feinden ein Vergnügen war. So griff denn England zu dem schändlichen Mittel,

die Völkern gegen Deutschland aufzuheben, sie zu einem blutigen Waffengang gegen uns zu veranlassen, um so den erfolgreichen Wettbewerb Deutschlands zu beseitigen. Deutschland, in seiner Kraft gebrochen, soll der Vassall Englands werden. Davon behüte uns Gott!

Fremdes Reis.

Roman von G. Dressel.

28. Fortsetzung.

„Arte, Unverständnis, waren sie nicht gerade bei ihm zu suchen? Hatte er nicht fast mit seiner Abtrünnigkeit stolz geprahlt und das treueste Mutterherz getränkt, zurückgestoßen? Ein Herz, das ihm allezeit eine starke, edelmütige Liebe bewies, auf die er im Grunde nicht einmal ein natürliches Recht besaß. Denn er wußte es nun, — der Taufschein, den er bei offiziellen Gelegenheiten den Behörden vorlegen mußte, hatte es ihm verraten, — er war ein fremdes Reis an Vaters Lebensbaum.“

„Und dennoch völlig einverleibt mit mir allem Stamm, nicht wahr, mein Junge?“ hatte Vater damals gesprochen. „Wir haben dir alles gegeben, was zu deinem fröhlichen Gedeihen erforderlich war. Ein starker junger Trieb bist du geworden und dennoch eins mit mir, der dir Schutz und Nährkraft bot und mit jeder Herzfaser nun mit dir verwachsen ist. Vergiß das nie, mein lieber, einziger Sohn.“

„Und er hatte sich losreißen wollen? Unmöglich war's. So wenig, wie er die Gedanken hatte von der Heimat lösen können, so fest wurzelten noch immer seine Herzgefühle im Vaterhaus, wo die süßesten und teuersten Erinnerungen seiner Jugend gründeten.“

„Und seiner Heimsehnsucht mußte Elternsehnen begegnen. Es konnte nicht anders sein. Sie waren zu innig miteinander verbunden gewesen. Dies Todesstillsitzen hatte für sie keine natürliche Ursache. Und was sein trotziger Stolz fortgewiesen, entschied jetzt bessere Ueberlegung und reuige Sehnsucht.“

„Ich gehe heim, überzeuge mich selber, ob Vater mich denn wirklich für alle Zeit hinausstoßen will. Das ist ja gar nicht möglich. Ich kenne ihn doch, es ist nicht kleinliche Engstirnigkeit in ihm. Sohnestreue darf er fordern, und, Gott weiß es, ich gebe sie von ganzem Herzen, aber er wird sich nicht der Einsicht verschließen, daß ich als Mann das Recht der Selbstbestimmung besitze.“

Keinen Tag wollte er noch nutzlos zögern. Ein wenig steif waren die Glieder noch, aber in diesem Windfang von Haus wurde es nicht viel besser damit. Und der Sturmälte draußen war es jetzt noch weniger gewachsen. Das geschickteste war's schon, er kurierte sich bei Mutter daheim erst mal gründlich aus.

„Ach, Mutter. Tränen kamen ihm in die Augen und mußte doch zugleich hell lachen, als er an Mutters Pflege dachte während seiner paar Kinderkrankheiten, die er wie üblich absolviert und leicht genug überstanden.“

Wie hatte sie ihn gehätselt mit einer Bewöhnung, die ebensoviel guter Wille als Unverständnis gewesen war. Befahl der Arzt Diät an, stopfte sie den armen hungernden Jungen neben der bitteren Arznei mit vorschriftswidrigen Lederbissen voll, so daß schon sein unverwundlicher Magen dazu gehörte, um Mutters Kranken-Verpflegung auszuhalten. Und Bisa, sein zartes Schwesterchen, die brachte dann ihren ganzen Bücherkram an sein Bett geschleppt, las und plauderte ihm unermüdet ihre Märchen vor und pappelte ihn so randvoll mit geistiger Speise, wie Mutter es mit leiblicher Nahrung tat. Jamohl, eine überbot nur immer die andere, und all der Ueberfluß bekam ihm vortrefflich. Und alle diese herzinnige Liebe sollte ausgelöscht sein, als habe sie nie bestanden? Rimmermehr.“

„Und er, siebenmal gehörnter Dickkopf, der er war hatte mehr denn zwei Jahre warten können, um dem Ungeheuerlichen, dem Unglaublichen nachzuforschen.“

„Ruheten sie ihn nicht für verloren halten im Strub der Welt, für einen ganz schlechten undankbaren Kerl? Unwenn er sie nicht mehr fand, an eine leere ausgestorbene Stätte kam, die kein Vaterhaus mehr war?“

Die Eltern standen beide im Greisenalter, und Bisa, die zarte weiße Lilie, was konnte ihnen nicht in diesen zwei Jahren, die ihn jetzt eine Ewigkeit dünkten, widerfahren sein? Wenn er zu spät käme — allmächtiger Gott — zu spät — — —

Mit jähem Ungeflüm sprang er hoch, als wolle er stehenden Fußes heim — heim.

Aber ach, der Weg, den er zwischen sich und die Seinen gelegt, war weit und seine Kraft gering. Ja, sie war noch so brüchig, daß er auf zitternden Beinen innehielt.

„Es ist bloß die Aufregung,“ redete er sich ein, „ich war doch diese Tage schon ganz schön auf den Füßen.“ Und stützte sich trotzdem fest auf den Knauf der Stuhllehne.

Bei dem heftigen Emporfahren war die von seinen Knien herabgleitende Decke in bedrohliche Nähe des Herdfeuers geraten. Ein brenzliger Schwaden stieg auf und mit bestürztem Ausschrei sprang er in der Fensterede beschäftigt gewesenen Mädchen hinzu, um den angefangenen Zügel fortzuziehen. Ungleich erschrockener noch, sah sie den Kranken an, auf dessen blasser Stirn Schweißperlen perlten.

„O Monsieur, wie durften Sie denn allein aufstehen?“ Der warme Sorgenblick ihrer Augen hätte vielleicht eine freundlichere Antwort verdient als die ungeduldige Erwiderung: „Bin ich denn ein Wickelfind? Bin ich nicht gelern und heut und alle Tage allein heruntergekommen?“

Er übertrieb, denn tatsächlich war es heut gerade das zweite Mal, daß er mit Hilfe eines Stodes und Jeannes kräftig nachhelfendem Arme die obere Hausstiege hinabgekrochen war, um sich am Herdfeuer zu wärmen. Kein Wunder, daß er jetzt kraftlos auf den Sitz zurückfiel, während das Mädchen zugleich die warme Decke wieder über seine Knie drehte.

Die aber schob er unwillig fort. „Nein, Jeanne, ich brauche sie nicht mehr. Denst du denn, ich müsse jetzt mein Leben lang in Watte gewickelt werden?“

„Nur noch eine kleine Weile, Monsieur. Bedenken Sie doch, Sie haben bis vorgestern zu Bett gelegen. Und es ist kalt hier. Ich trübe heut das Feuer gar nicht recht in Bang.“

„Ein abscheulicher Zugwind,“ nickte er. „Und es ist richtig, über sieben Wochen habe ich oben in eurem Staatsgemach den Kranken gespielt, da spürt man die halsbrechende Hühnerleiter. Die dummen Glieder. So wie früher gehorchen sie noch nicht, aber sie müssen — sie sollen, weil ich morgen fort will.“

„Fort?“ In das Losen des Sturms, das Prasseln der Flammen mischte sich der Behelaut einer weichen Mädchenstimme. Jeannes blaue Augen standen voller Tränen, voll leidenschaftlichen Jammers. „Wie geht das denn? Sie sind doch krank,“ murmelte sie erstickt.

„Ruh gehen, kleine Jeanne. Ich bin ja nun über den Berg. Du hast mir so brav dazu verholfen, ich werd's nie vergessen.“

„Es war Christenpflicht,“ sagte sie leise und stand da wie ein Rindchen mit gefalteten Händen. Doch in den Augen glomm ein warmer Glanz und ein heißes Weh, und beides war von dieser Welt, in der die junge Fischerdirm im übrigen auf raschen festen Füßen tapfer durch die dunn ging.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Lebermochet haben im

Reichshof: Barthold Wegow, Am. Berlin. Frau Elise Bonesty, Alndorf. Ottomar Schrott, Am. Dresden. Max Rosenthal, Am. Aus. Otto Gebbe, Kaiserl. Ober-Polizeipost, Chemnitz.

Mitteilungen des Rgl. Standesamtes Eisenhof

auf die Zeit vom 23. bis mit 29. Januar 1918.

Geburtsanzeigen: 1 als Kriegsheiligung. Sterbefälle: 1 Marie Johanne Meyer geb. Hahn, Witwe, 30 J. 7 M. 11 T. 2) Wilha Helene Zettel geb. Hüster, Ehefrau, 44 J. 10 M. 2 T. 3) Marianne Sophie Bauer geb. Rothbach, Ehefrau, 26 J. 4 M. 2 T. 4) Johann Christian Röhsel, Gutsbesitzer, Ehemann, 79 J. 8 M. 20 T.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. In verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkampf. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgänge beschränkt.

Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe auf England und die französische Nordküste durch. London und Southend sowie Dünkirchen, Gravelines und Calais wurden mit Bomben beworfen. Im Luftkampf wurden gestern 8 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Macedonische Front.

Der Vorstoß feindlicher Kompanien gegen bulgarische Feldwachstellungen nordöstlich vom Dojransee wurde abgewiesen.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago haben die Italiener mit starken Kräften ihre Angriffe fortgesetzt. Im Gebiet des Monte Sisonio sind sie unter schweren Verlusten gescheitert. Der Monte di Bal Bella und der Col del Rosso blieben nach hartem Kampfe in den Händen des Feindes.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(B. T. B.) — Basel, 30. Januar. „Havas“ meldet aus Petersburg: Nach einer Blättermeldung aus Kiew haben rumänische Truppen Kirshenew umzingelt. Die Stadt steht unter Artilleriefeuer. Die Verluste der Rumänen und der Bolschewiki sind sehr hoch. Die ukrainischen Truppen haben durch ein Ueberraschungsmanöver die ganze rote Garde von Kiew entwaffnet. Zwischen Kiew und Poltawa wurden das Eisenbahngleis und die Brücken zerstört. Zwei Magimalistenregimenter wurden entwaffnet. In der Krim wurde die totale Rada durch die Magimalisten aufgelöst. Alle Schiffsbesatzungen haben den Rat der Volkskommissare anerkannt. Die Sowjettruppen haben bedeutende tatarische Streitkräfte bei Jalta geschlagen. Nach einem Kampfe mit den Tarta- rern haben sie sich Theodosias bemächtigt. Im Ural kam es zwischen Oremburg und Burgulak zu heftigen Kämpfen zwischen Magimalisten und Kojaken.

— Petersburg, 30. Jan. In der Nähe von Rikitowsko entbrannte zwischen Kojaken und Bolschewiki eine neue Schlacht. In Braslow u. Kozietyn hatten die Bolschewiki eine Schlacht. Die Ukrainer haben Koroston besetzt. In Gatorin- wslaw dauert der Kampf schon den fünften Tag zwischen den Bolschewiki und Ukrainern. Die Ukrainer haben die Oberhand. Das Witebskregiment strackte die Waffen und will gegen Kaledin nicht kämpfen. Charkow ist von Süden und Westen abgeschnitten. Die Ukrainer besetzten auch Nikolajew. Das ukrainische Generalkommando hat einen Befehl erlassen, wonach die russischen Truppen berechtigt sind, nachdem sie die Waffen gestreckt haben, die Ukraine zu verlassen. Tausende von Russen flüchten nach Rußland. In Irkutsk dauerte der Kampf mit den Einwohnern 8 Tage. Dank dem Eingreifen der Garnison wurden die Bolschewiki besiegt. Mehrere- tausend Bolschewiki wurden gefangen genommen. Die Zahl der Toten beträgt 8000.

— Stockholm, 30. Januar. Auf direkten Befehl Lenins sind von der roten Garde in Petersburg die Büroräume sämtlicher Gerichtsvollzieher geschlossen worden. Die darin befindlichen Akten wurden öffentlich verbrannt. Die Gerichtsvollzieher wurden aufgefordert ihr Amt niederzulegen.

— Stockholm, 30. Januar. Mit der Genehmigung Lenins und Trozkis sowie des an die Front abge- reisten Generalissimus Krylenko hat sich in Petersburg aus den dort stationierten jüdischen Soldaten ein beson- deres jüdisches Regiment gebildet. Das Regiment wird als neutrales Regiment anerkannt und begünstigt.

— Stockholm, 30. Jan. Als eine finnische Gairvorstellung zur Feier der Selbständigkeitsklärung Finnlands stattfand, der u. a. die königliche Familie, der finnische Gesandte und die Gesandten der Zentralmächte beizwohnten, traf über Haparanda die Nachricht ein, daß die finnische rote Garde einen Staatsstreik ausgeführt habe, indem sie den Senat stürzte, und daß der schwedische Gesandte in Finn- land mit einem Extrazuge nach Stockholm abgereist sei. Demgegenüber wird aus Haparanda gemeldet, angekommene Reisende bestätigen, daß ganz Süd- finnland in Händen der roten Garde ist. Ueber das Schicksal des Senats wird vorläufig nichts bekannt. Der schwedische Gesandte verbleibt in Hel- singtons. Der Gouverneur von Waza ist in beson- derer Mission seiner finnischen Regierung, um von Schweden Hilfe zu erwirken, unterwegs. In Finn- land ist der Bürgerkrieg in vollem Gange. Die rote Garde marschiert gegen Helsingfors. Die Bolschewiki unterstützen offen die finnischen Magimalisten.

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme bei dem Hinsange unserer lieben Entschlafenen, der Frau **Milda Zettel geb. Hüster** sprechen wir allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten nur hierdurch unseren **herzlichsten Dank** aus. **Der trauernde Gatte** nebst übrigen Hinterbliebenen.

Lose der 172. Königl. Sächs. Landes-Lotterie Ziehung der 3. Klasse am 6. und 7. Februar 1918 hält empfohlen **Gustav Emil Tittel,** Rgl. Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme.

Wiesenbewässerung sucht sofort **Hedwig Foerster.** **Ursprungs-Zeugnisse** sind zu haben in der Buchdruckerei **Emil Hannebohn.**

Verschiedene **Plakate,** als

Nicht auf den Boden spucken usw. Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken betr. Das Mitbringen von Kunden betr. Warnungsplakate f. Mangelstufen. Man bittet, das Bestellte sogleich zu bezahlen. Vorgen tu' ich nicht usw. Bierpreisplakate. Brotpreisplakate. Abfertigung. Contor. Stickerei-Ausgabe. Zutritt verboten! Rauchen verboten! Für Männer. Für Frauen. sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Schmiede-Lehrling findet zu Ostern gutes Unterkommen bei **gepr. Subbeschlagnstr. Mehlhorn, Aue.**

Großer Posten getrocknete **Eierschalen** sind abzugeben. **Café Zeun.**

Ein Schellerwagen wird verkauft bei **Aline Günzel.**

Gebrauchte Tafelwage, noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter **W. G. 189** an die Geschäftsstelle des Blattes.

Stickmaschinenriemen, gebraucht, kauft **Bernhard Foerster.**

Ein Kuhwagen zu kaufen gesucht. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle des Blattes.

Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigeb- latt“ für die Monate **Februar** und **März** werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Geschäftsstelle d. Amtsblattes.

Zoll-Zusatzserklärungen weiße und grüne Formulare, empfiehlt **Emil Hannebohn.**

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eisenhof.

für
Begrüßung
Mutter. U
Kalle, de
postamt
Ausnahme
In der 144
Begrüßung
auf Befehl
M
M
namentlich
den Flei
hohen P
§ 1 und
Weiß u.
a) Min
Rud
b) Kal
Rud
c) Had
d) W
Me
Sof
Vorlegen
die vorste
D r
Freitag
Auf
— 1/4 P
Ei
Die
wagen f
lehrschw
ist ungu
ist ausna
bez. Haft
Ei
Die
Hen an d
beachtung
treibung
Gefeges
haus, Jim
Sch